

Ersteit  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:  
Bietfähig durch die Post und  
unser Boten 1,25 Mart.

# Wochenblatt

Inserionspreis  
Für die 5 gespaltene Nonpareillezeile  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
answärtige Inserenten 20 Pfg.  
Einzeln Nummer des Blattes  
10 Pfg.

für  
**Bad Schmiedeberg, Pörsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend**

№ 94.

Schmiedeberg, Mittwoch den 24. November

1897.

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Diefweg u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

## Anzeigen für die Weihnachtszeit!

Von jetzt ab bis zu Weihnachten geben wir auf sämtliche Verkaufsanzeigen von **Weihnachts- und dahin einschlagenden Handelsartikeln**, sobald sie zu **mehrmaliger** Aufnahme aufgegeben werden, noch **höheren Rabatt** als gewöhnlich. Das **Wochenblatt** ist hier und in der Umgegend **das am meisten gelezene Blatt** und haben Inserate in demselben erfahrungsgemäß **beste Erfolge**. Von **wesentlichem Vorteil** ist es jedoch bekanntlich, wenn Weihnachts Anzeigen schon **einige Wochen vor dem Feste** erscheinen. Deshalb eruchen wir die geehrten Geschäftsinhaber um **baldfällige** Ueberbringung derartigen Anzeigen.

Schachtungsvoll  
**Expedition des Wochenblatts.**  
M. A. Löbke.

### Bekanntmachung.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam daß auf Grund des § 105 b des Gesetzes, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe die drei letzten Sonntage vor Weihnachten mit der Maßgabe frei gegeben sind, daß an diesen drei Sonntagen die Beschäftigungszeit auf Vormittags von 7-8<sup>1/2</sup>, ferner auf Vormittags von 10<sup>1/2</sup> bis Nachmittags 2 Uhr und Nachmittags 2<sup>1/2</sup>-7 Uhr festgesetzt ist. Ferner wird hierdurch der 4. Sonntag vor Weihnachten, also der 28. d. Mts. mit der Maßgabe freigegeben, daß die Beschäftigungszeit wie an den obigen 3 Sonntagen festgesetzt wird.

### Die Polizeiverwaltung.

Boechel,  
Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

**Polizei-Verordnung betreffend das Betreten fremder Viehställe und Gehöfte. Vom 22. September 1897.**

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.S. S. 256) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1853 (G.S. S. 195) wird mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Sachsen verordnet:

§ 1. Denjenigen Personen, welche gewerbsmäßig den Handel mit Kleinvieh oder Federwild betreiben, oder welche das Schlächtergewerbe ausüben, sowie den Bedienten oder Gehilfen derselben, ist das Betreten fremder Viehställe ohne vorher eingeholte Erlaubnis der Besitzer oder ihrer Vertreter verboten.

§ 2. Das Einbringen von Kleinvieh oder Federwild auf fremde Gehöfte oder in fremde Stallungen ist ohne vorher eingeholte Erlaubnis der Besitzer oder ihrer Vertreter verboten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von 60 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Magdeburg, den 22. September 1897.  
**Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.**  
von Pommer-Esche.

### Bekanntmachung.

Am  
**Donnerstag, den 25. November er.**  
**Vormittags 10 Uhr**

soll im Sitzungszimmer des Rathhauses die Wahl zur regelmäßigen Ergänzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung stattfinden, wozu die hiesigen Bürger hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Bad Schmiedeberg, den 5. November 1897.  
**Der Magistrat.**  
Loechel, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung, betreffend die Befestigung der Säuen in Mühlensteinen. Vom 30. September 1897.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1853 (G.S. S. 195) und der §§ 6, 12 u. 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.S. S. 265) verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Sachsen, was folgt:

§ 1. Zur Befestigung der Säuen in Mühlensteinen darf in Mühlen, die Getreide zum Genuß für Menschen und Tiere verarbeiten, kein Mehl verwendet werden. Vorhandene derartige Mehlbefestigungen müssen bis zum Schlusse des Jahres 1898 entfernt werden.

§ 2. Ausnahmsweise kann der Regierungs-Präsident von der Befolgung der Vorschriften in § 1 entbinden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden, falls nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Magdeburg, den 30. September 1897.

### Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.

von Pommer-Esche.

Vorliegende Polizei-Verordnung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Gleichzeitig mache ich die **Mühlbesitzer** auf die Gefahr einer Vermischung der Mehlabfälle mit dem Mahlgute und auf die strafrechtlichen Folgen der Herstellung und des Vertriebes bleihaltigen, gesundheits-schädlichen Mehles aufmerksam.

Wittenberg, den 4. November 1897.

### Der königliche Landrath.

Führ. von Bodenhausen.

### Bekanntmachung.

Wegen Bearbeitung der Steuerfachen pp. ist die **Stadthauptkasse vom 24. ds. Mts. ab** bis auf Weiteres nur an den Vormittagen für das Publikum geöffnet.

Bad Schmiedeberg, den 23. November 1897.

**Der Magistrat.** Loechel, Bürgermeister.

### Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadtbeide sollen **Donnerstag, den 2. December d. Js.** circa 120 Kleener Langhauen (darunter mehrere Häufen Reiserknippel 1. Klasse, 4 Meter lang) öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz:  
**Vormittags 10 Uhr**

Sinterhade, Jagen 25, lange Linde (am schwarzen Pfuhl),  
**von Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr ab**  
Vorderhade, Jagen 8, an der Dübenerstraße (in der Nähe des Jägermorgens).

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 22. November 1897.

**Der Magistrat.** Loechel, Bürgermeister.

### Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 24. November 1897

[Eingefandt.] Der morgige Tag stellt die Bürger-schaft Schmiedebergs vor eine wichtige Entscheidung. Es gilt die Männer zu erwählen, denen auf Jahre das Wohl unserer Stadt mit in die Hand gelegt werden soll. Da heißt es reiflich prüfen und erwägen. Leider stehen viele der Wahlberechtigten noch gleichgültig feitab und lassen der Ruf, der an sie ergeht, ihr gutes wertvolles Recht der kommunalen Selbstverwaltung auszuüben, unberücksichtigt. Wer solchen Indifferentismus zur Schau trägt, zumal in unserer Zeit, welche an die Stadtvertretung ganz besondere Aufgaben stellt, hat auch nachher kein Recht zu murren, wenn die Entscheidungen der Behörden seinen Wünschen und Ansichten nicht entsprechen. — Je größere Projekte der Erledigung harren, um so ernster verdient beachtet zu werden, daß der Bürger die Gestaltung der kommenden Dinge zum guten Teil selbst in der Gewalt hat. Die Selbstverwaltung giebt ihm entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung des Gemeinwesens, und oor allen Dingen das vornehmste seiner Rechte. Das Gelbbewilligungsrecht kann gar nicht genug gewürdigt werden. Unsere Bürgervertretung bedarf recht sehr ganzer Männer, denen ein weiter Blick für die Zukunft unseres in der Entwicklung begriffenen Vaterlandes ebenso zu eigen ist, wie die Fähigkeit und der feste Wille, ernst und sorgsam die vorhandenen Mittel und Kräfte zu prüfen. Dann nur bleiben wir bei einer gesunden und geordneten Finanzwirtschaft und nur so kann die bevorstehende Wahl Gutes wirken. Darum fehle niemand bei der Wahl! Mann für Mann gebe seine Stimme ab. — Scheinbar erschwert wird die Wahl durch die vielen von verschiedenen Seiten für die einzelnen Abteilungen vorgelegenen Kandidaten. Leider giebt es aber auch noch solche Leute, welche weder Mühe noch Kosten scheuen, ja sogar sich nicht entblöden für ihre höchst-eigene Person Stimmen zu sammeln, um das von ihrem Ehrgeiz oder gar aus Geschäftsinteresse gesteckte Ziel, Stadtvertreter zu werden, zu erringen. Derartige Menschen taugen selbstverständlich nicht für einen Vertrauensposten. Jeder Wähler wird auch nach reiflicher Ueberlegung und Prüfung, ob der Mann, dem er seine Stimme geben will, wirklich tren, zuverlässig und ehrenhaft im Charakter ist, wissen, was er zu thun hat. Im Besonderen sei hier noch auf die heute, Mittwoch, abends 8 Uhr im Gasthof zur „Goldenen Sonne“ stattfindende Bürgervereinsversammlung, zu welcher auch Nichtmitglieder eingeladen sind, aufmerksam gemacht; die Kandidatenfrage wird jedenfalls auch hier erörtert werden.

**Der Totenjonntag** ist still und ernst in unserer Stadt dahingegangen. Auf den Friedhöfen blühte und grünte auf den Grabern überall der frische Schmuck von Blumen, Kränzen und Kronen, und an manchem Grabe standen trauernd die Hinterlassenen, den theuren Toten an diesem, ihrem Gedächtnis geweihten Tage inbrünstige Grüße zu senden.

**Solides hält Stand!** 1 Zehntausend randen stets nachgehend, seit 1880 den **Holl. Tabak v. B. Becker** in Seesen. 10 Pfd. fr. 8 Mk. 1)

### Der Konflikt mit Haiti.

Lüders, durch den der „Zwischenfall“ mit der Republik entstanden ist, ist der Sohn eines Hamburgeren. Er hat seiner Militärpflicht in Deutschland genügt und seine Reichsangehörigkeit nicht außer Frage. Fest steht ferner, daß in dem Vorgehen der haitianischen Behörden gegen ihn allerlei Ungehörigkeiten, Geleitz- und Verhaftungsmaßregeln vorgenommen sind, so daß er mit Recht den Schutz seines Heimatlandes in Anspruch nimmt.

Gegenüber dem in verschiedenen Mittern erhobenen Zweifel, ob der deutsche Vertreter in Port au Prince, bevor er den Präsidenten der Republik in der Sache direkt anging, alle andern ihm zu Gebote stehenden Mittel erschöpft habe, sei bemerkt, daß Graf Schwerin, der den Verhandlungen erster wie zweiter Instanz persönlich beigewohnt hat, sich mehrmals schriftlich wie mündlich an den auswärtigen Minister wegen der Freilassung des Lüders gewandt hat, ohne daß seine Schritte den gewünschten Erfolg gehabt hätten. Wenn schließlich der Vertreter der Rep. Staaten von Amerika sich bei der haitianischen Regierung für Lüders verwandt hat, nachdem die dahin gehenden Schritte des Grafen Schwerin bei dem Präsidenten ergebnislos geblieben waren, so findet dies seine Erklärung darin, daß der amerikanische Gesandte mit der Familie Lüders befreundet war und außerdem von der in Port au Prince unter der Verwaltung herrschenden Erregung Gefahren für das Leben und Eigentum der dort Lebenden Weißen befürchtete.

Die Rechtsfrage liegt so klar, daß man sich über die Unerschämtheit des Negertages nur um so mehr verwundern muß. Wie es heißt, soll die Forderung bestehen, von der Republik 50 000 Dollar Entschädigung zu verlangen. Nach der Uebersetzung aller mit den haitianischen Verhältnissen vertrauten Personen wäre diese Summe viel zu niedrig, um den nötigen dauernden Eindruck in Port au Prince zu machen. Die Rep. Staaten würden in dem gleichen Falle die vielfache Summe, etwa 300 000 Dollar fordern, und diesem Beispiel sollte Deutschland möglichst folgen. Denn wenn das Reich in seinen Forderungen zu bestehen will, werden die Haitianer die Deutschen niemals so hoch schätzen wie Amerikaner, Engländer, Franzosen u. a. Außerdem ist es wohl sehr verständlich, daß, wenn ein demotives Einkreuzen erforderlich wird, die Republik nicht umsonst der Duse familiäre Unkosten bis auf Heller und Pfennig wiedererstaten muß.

Da die gegebenen Verhältnisse ein Bombardement des Hafens von Port au Prince ansichließen, weil damit in erster Linie die deutschen und anderen fremden Kaufleute, nicht aber die Haitianer geschädigt würden, dürfte, wie die „Post“ bemerkt, eine Landung vielleicht nötig werden.

Die „haitianische Armee“ ist auf dem Papier auf 6228 Mann veranschlagt, wovon 650 Mann als „Garde“, die übrigen als Linie bezeichnet werden. Die Artillerie wird dabei unverhältnismäßig hoch in einer Stärke von 1100 Rüssen aufgeführt. Ob auch brauchbare Kanonen vorhanden sind, ist zweifelhaft. Die Truppen werden größtenteils durch gewöhnliche Rekrutierung zusammengebracht. Ausrüstung, Bewaffnung und Ausbildung sind sehr mangelhaft, aber Generale und Offiziere sind im Uebermaß im Lande. Das „Veer“ an sich hat wenig Bedeutsames. Gefährlich wäre wohl nur, wenn die „Negierung“ Zeit gewinne und Gestalt bestimme, den Fanatismus der Bevölkerung zu entfesseln, ehe genügende Streitkräfte vor der Insel eintreffen.

### Der Schmied von Ellerbörn.

101

Roman von G. v. Borghede.

„Was hast du? Wie heißt du?“ rief die Schwaunwirtin, erdreckt zurückweichend. „Julus, Maria, die Augen! Hast du ein Geben gegeben, Mädchen?“ „Kann sein.“ Bärbel's Stimme hatte allen Klang verloren und tönte hart und eifrig. „Kann sein, Mutter!“ Sie lachte laut auf wie im Wahnsinn bei dem letzten Wort und ergriß die Frau bei den Schultern, dann stieß sie dieselbe von sich und ging hinaus.

Frau Müller schaute ihr nach, tief bestürzt, aber ahnenden Gesichtes. „Sie hat es herausbekommen.“ flüsterte sie, „man sieht es ihr an; nun soll Julius auch nicht länger zögern, meinen Versuch kundzutun; die Karten haben doch recht gesagt, ich bleibe die Siegerin in dem Kampfe.“

Dann verließ auch sie die Schankstube, ging aber Barbara gesittet aus dem Wege; so erfuhr Mal flüchtig sie sich vor dem Mädchen, welches sonst Ladendie Schelte hingeworfen hatte und nun so unheimlich und drohend ansah.

Gegen Mittag kam Julius aus dem Walde herab, die Hände über der Schulter, eine lustige Melodie pfeifend. Er war viel zu leichsinnig, um sich über die gestrigen Vorläufe Gemütsbisse zu machen; der Wirtin war er sicher, das war ihm die Dampflade. Nicht nachlässig und breispurig war er sich brinnen auf einen Stuhl und rief nach Bier. Im nächsten Augenblick stand Barbara, freilich ohne das Gemütsbisse, vor ihm. Lange und düster, in verzehrender Glut rubte ihr Auge auf ihm, dann sang es von ihren stürzenden, bläulichen Lippen:

### Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser, der in den letzten Tagen in Schlesingen zur Jagd war, trat am Montag in Kiel zur Vereidigung der Marineerzeten ein.

Der Reichstag wird nach offizieller Meldung durch den Kaiser persönlich eröffnet werden.

Kaiser Hohenzollern war Gast des Kaisers bei den Lehlingen Hofjagden.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat an den Fürsten Bis mark ein Telegramm geschickt, worin er seiner innigen Freude darüber Ausdruck verleiht, daß die über das Verinden des Fürsten letzten verbreiteten ungünstigen Gerüchte den Tatsachen nicht entsprechen.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung nunmehr auch das Einführungsgezet zur Militärstrafprozessordnung angenommen, und zwar in der Form des kommissionsvorschlags. Die Frage des höchsten Gerichtshofes für Bayern bleibt also einer späteren definitiven Lösung vorbehalten, wie Preußen es angeregt hatte. Ebenfalls ist damit geklärt, daß die Vorlage diesen Winter an den Reichstag kommt.

Der Kreuzer „Asterion Augusta“, der während der letzten Tage vor Kreta die deutsche Flagge so ehrenvoll und erfolgreich vertreten hat, soll zur Verfertigung des Kreuzergeschwaders nach den ostasiatischen Gewässern bestimmt sein.

Der Streitfall mit Haiti hat nach und nach eine Gestalt angenommen, die die erste Forderung auf Zahlung einer Entschädigung an den deutschen Reichsangehörigen Lüders etwas in den Hintergrund getrieben ist. Herr Lüders hat in allen seinen Eingaben in Port au Prince wie in Berlin für alle ihm angehende Unbill Genugthuung und Entschädigung verlangt, und eine solche wird ihm unabweisbar auch zu teil werden. Doch handelt es sich gegenwärtig nicht allein um diese Entschädigung, sondern um eine angemessene Zahlung Haitis an das Deutsche Reich. Wie es heißt, soll die Forderung bestehen, von der Republik 50 000 Dollar Entschädigung zu verlangen.

Die Ausarbeitung der Normativbestimmungen für die Errichtung von Handwerkerkammern ist, nach der „Mil.-Pol. Corr.“, im Ministerium für Handel und Gewerbe bereits so weit fortgeschritten, daß der Entwurf demnächst dem Bundesrat wird zugehen können.

Der Kolonialrat hat am Donnerstag nachmittag die Haushalte von Kamerun und Togo zu Ende beraten; am Freitag wurde über den von Südwestafrika verhandelt. Bei dieser Gelegenheit kam die Besiedelungsfrage zur Sprache, zu der sich auch Major Reutwein äußerte.

Der preussische Justizminister hat durch eine Verfügung die Staatsanwaltschaft angewiesen, auf strengere Verhaftungen der Duellanten hinzuwirken.

Die Disziplinaruntersuchung wider den Admiral-Kommissar v. Tausch gilt im ganzen als abgeschlossen. Sie hat sich hauptsächlich auf die Vernehmung von Beamten erstreckt. Ein Termin für die Verhandlung ist noch nicht festgesetzt.

Die neuwahlen zum braunschweigischen Landtage lassen von den Agitationen der jüngsten Zeit wenig verspüren. Die meisten der bisherigen Abgeordneten wurden wiedergewählt, und soweit bisher Neuwahlen erfolgten, scheinen sie politisch bedeutungslos zu sein.

### Oesterreich-Ungarn.

Vom inneren „Kriegsschauplatz“ in Oesterreich ist wesentlich Neues und wesentlich Angenehmes nicht gemeldet worden. Am bemerkenswertesten erscheint aus den vorliegenden Wiener Blättern einerseits, daß die Jungtschechen sich beim Empfang in der Hofburg

die größte Mühe gegeben haben, den Monarchen zu Neuherungen zu bewegen, die zu ihren Gunsten ausgebeutet werden könnten, andererseits, daß die Ungarn Gelegenheit genommen haben, auf die Wichtigkeit nicht nur des Ausgleichsprojektes, sondern auch der Schaffung des endgültigen Ausgleichs hinzuweisen; dieser aber ist von der Hilfe der Deutschen und von ihrer Veröhnung abhängig.

### Frankreich.

Die tollsten Gerüchte über die Dreifus-Sache, die sich durch das Hineingehen weiterer Namen vorläufig aufs neue verwickelt hat, vielleicht aber gerade durch denselben Umstand ihrer Märgung nähergeführt wird, schwirren in Paris umher. Neben der Untersuchung gegen Esterhazy läuft noch eine zweite gegen einen Obersten Biquart. — Ein Gerücht, das die sehr hohe Persönlichkeit bezeichnet, von welcher Mathias Dreyfus den Namen des Majors Esterhazy erfahren haben soll, damit dadurch in Frankreich Verwirrung gestiftet werde, ist bereits um einige Grade phantastischer. Ein drittes Gerücht behauptet fälschlicherweise, daß der Major Esterhazy im Interesse des berurteilten Dreyfus selbst den Veracht des Rats auf sich genommen habe. Auch dies, es gibt keine Tollheit, die nicht gekühdert und nun ein Klein wenig gekühdert wird.

### England.

Die umfassenden Vorkehrungen zum Schutz der englischen Seeküste gegen feindliche Angriffe, insbesondere auch durch Torpedoboots, sind jetzt vollendet. Die Einbauten der wichtigsten Häfen können jeberzeit durch gewaltige Sperrenwerke geschlossen werden. Außerdem hat die englische Admiralität 13 alte Stollen und Kanonenboote in Dienst gestellt und als ständige Sperrenverleiher auf die Schottische Westküste. Bei Dover soll innerhalb der nächsten zehn Jahre ein Zustandshafen hergestellt werden, dessen Kosten auf 70 Mill. Mk. veranschlagt wurden.

### Spanien.

Zwischen den amtlichen Stellen in Madrid und Washington werden jetzt Hoffnungen ausgesprochen, wohl um den heiderseitigen guten Willen zur Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen noch besonders darzutun. So hat die Königin-Mutter in die Havana gefahren gehaltenen Freiseher von Schiffe „Competition“ begnadigt und deshalb dem dortigen nordamerikanischen Konsul ausliefern lassen. Und die Washingtoner Regierung hat darüber in einer Note quittiert, worin sie sich sehr befriedigt und erkenntlich über die Lösung dieser und einiger anderen Fragen zeigt.

Der General-Kapitän der Probung Galicia meldet nach Madrid, welche er in einer Unterredung alle Neuherungen, welche er bei Gelegenheit der ihm zu Ehren veranstalteten Kundgebungen in Havana gehalten haben sollte, richtig gestellt und behauptet, daß er der Regierung treu und ergeben sei. (Das wird er allerdings, um jegliches Mißtrauen zu zerstreuen, erst durch sein Verhalten zu beweisen haben.)

### Balkanstaaten.

Zu registrieren ist, daß nach halbamtlicher Meldung aus Konstantinopel die Friedensverhandlungen einen „bedrückenden Fortgang“ nehmen.

Die Note der Hoforte an den österreichischen Botschafter v. Galice, die die vollständige Genugthuung in der Mexzina-Affäre ist in sehr entgegenkommender Töne gehalten; sie spricht die Hoffnung aus, daß die zwischen den beiden Herrschern und Regierungen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen durch diese Gelegenheit noch weiter festigt werden mögen.

Die Kandidatur des luxemburgischen Obersten Schärer für den Gouverneurposten von Kreta ist wieder fallen gelassen worden. Aufstand mag diesen Mann nicht.

### Amerika.

In mehreren Staaten Brasiliens ist eine

„Ich möcht eine Antwort von dir, Julius, eine ehrlche Antwort.“

„Frage nur, mein Schätzchen,“ lachte der Wirtin red; „aber erst gib mir einen Auf.“

„Dir?“ fragte Bärbel hart, die Hand schwer auf den Tisch legend. „Also in der Stube bin ich es, mit der du es hälft und draußen mit der — mit der —“

„Mit der Wirtin, meinst du?“ unterdrück Julius sie schnell. „Ganz gewiß, so ist es, und das, Bärbel, ist nicht nach deinem Geschmack? Machtst du darum vielleicht diese zornigen Augen wie ein verwundeter Hieb? Alle Wirtin, Wirtin, wenn du Haus und Hof rühst, nimm ich dich ohne Zweifel, aber so — geh raus, nach Berghaus zum Herrn und führ ihm das Hauswesen, da hast du es gut; denn der kann die höchsten Fremdenzimmer wohl leiden, und ein schändes Mädchen wie du kann es dort zu etwas bringen.“

In Bärbel's weises Gesicht war jäh eine glühende Note getreten, die stark, große Dürre stürzte von Kopf bis zu Füßen, atemlos sagte sie der Wirtin des einst Geliebten. „Also um Haus und Hof hat er ihr das? Und wie er um weiter sprach und sie herbein wollte, nach Berghaus zu gehen, dorthin, mo ihr Unheil und Schande drohte, da wuchs die Verachtung tiefergroß in ihr empor, da fielen ihr Friedels Worte von damals und gesehen ein, und mitten hinein in das lächelnde, gleichzeitige Männergesicht trat der Schlag, den sie nach ihm führte.“

Der Wirtin sprang vom Stuhl auf und ergriß sie am Arm.

„Na, warte, das sagst ich dir heim!“ Aber die flammenden Augen Barbaras, ihre ganze furchtlose, mutige Haltung verwirrten ihn. Er ließ sie plötzlich frei und sagte:

„Sitzt dir doch alles nichts, die Schwaunwirtin

wird meine Frau, und wenn du nicht nach Berghaus hinauf willst, magst du es auch lassen, meinestwegen. Kommt dir doch nicht im Ernst einfallen, ich würde ein hergelaufenes Mädchen zur Frau nehmen, wo ich zehn andere haben kann!“

„Schweig,“ sagte da Bärbel auf, „schweig,“ fassiger, meineibiger Wirtin die Wirtin mit mir noch zum Wortwurf machen, daß ich dir geglaubt und vertraut, daß ich dich geliebt habe mit aller Kraft meiner Seele? Atem und hergelaufen freilich bin ich, da hast du recht; aber du, du sollst mich nicht daran mahnen, daran nicht, und wirst mich auch nie zwingen, meine Ehre zu verkaufen. Eins aber sollst du wissen, ehe unsere Wege sich scheiden für immer und ewig, daß ich dich von heute an hasse, so hasse, wie ich dich einst geliebt habe, ein — o Gott!“ Ihre Stimme erhob in leiser, wehmütiger Klage, ihre Augen besteten sich noch einmal voll und groß auf das Gesicht des fassigen Mannes, dann wandte sie sich ab. Inmitten in ihr Stübchen kam sie noch; dann aber brach sie zusammen und schlüpfte, als wolle sie vergehen.

Nach Barbaras Entfremdung trat die Wirtin in die Schankstube und an des Wirtin's Seite.

„Ich habe gedacht,“ begann sie, sich auf seine Schulter legend, „daß am Sonntag unser Versuch ist, Julius; noch muß länger warten, und bist du mein Mann, hängt du die Wirtin an den Nagel und wirst der Wirtin hier im „Schwan“.“

„Nein, so soll's sein,“ jubelte Julius; „aber was wird mit dem Wirtin? Hier im Hause möcht ich sie nicht behalten, des Gerodes wegen, und nach Berghaus will sie nicht.“

„Na, was, sie muß wollen.“

„Na, mit der hängt auch du nichts an,“ behauptete der Wirtin, „die hat doch ihren eigenen Kopf.“

offene Empörung gegen die Bundesregierung ausgebrochen. In Sao Paulo ist die Hälfte der Garnison unter der Führung einiger zur Infanteriepartei gehörender Offiziere aus der Stadt entwichen und hat mehrere feste Punkte in der Nachbarstadt besetzt; die telegraphische Verbindung mit Rio de Janeiro wurde von ihnen bereits unterbrochen. In Espirito Santo hat der General Glicerio 1500 Rekruten gesammelt, und im Staate Bahia haben die Anhänger des vor anderthalb Monaten getöteten kommunistischen Führers Condeiberos von neuem zu den Waffen gegriffen und bedrohen die Hauptstadt Bahia.

### Unpolitischer Tagesbericht.

**Goslar a. S.** Die Stadt Goslar wird für den Fall der Wahl Goslars zum Ort der Nationalfestspiele den Platz dazu dem Zentralausschuß kostenlos zur Verfügung stellen.

**Wien.** Die Stadtverordnetenversammlung hat auf Antrag des Reichs- und Landtagsabgeordneten D. Schmidt beschloffen, die vom Triasenschuß, vertreten durch Reichsamtalt Glas, gestellte Forderung, für die heurigen Nationalspiele das erforderliche Gelände kostenlos zur Verfügung zu stellen, wenn die im Winkel der Mannwandlung gelegene Siedte fällt, zu bewilligen.

**Wiesbaden.** Der wegen Unterfischung von 10 000 Mt. verfolgte Postaffizier Heberich wurde in Wiesbaden verhaftet. Er besaß nur etwa 1000 Mt.

**Nordsee.** Am Dienstag fuhr von hier 15 Boote auf den Schellfischfang aus. Es erhob sich alsbald ein heftiger Nordsturm. Das Boot des Fischers Bentz kenterte, und der Eigentümer mit seinem Sohne, sowie die beiden Fischer Harmes und Bilger fanden ihren Tod in den Wellen.

**Leipzig.** Das Reichsgericht hat jetzt das letzte Wort in einem Prozeß gesprochen, der vor einigen Jahren in ganz Deutschland ein gewisses Aufsehen machte. Die Ansprüche der inzwischen wieder verheirateten Witwe des türkischen Generals und Gouverneurs Hakkî Pascha, die vorgab, die Gattin Emin Paschas gewesen zu sein und deshalb Rechte auf einen Teil seines Nachlasses zu haben, sind auch von dem höchsten Gerichtshof Deutschlands als unbegründet zurückgewiesen. Somit ist Ferida Schaher, die Tochter des Forschers, in den alleinigen Besitz seiner Hinterlassenschaft gekommen.

**Moskau.** Nach eintägiger Verhandlung endete am Freitag der umfangreiche Falschmünzprozeß, in welchem 16 Angeklagte wegen Veranschaffung falscher inländischer Gumbenmarktscheine, sowie niederländischer 25 Guldenstücke seine Schuld zu verantworten hatten. Der Hauptschuldner hatte sich durch rechtzeitige Flucht der Verfolgung entzogen. 70 Jangen wurden vernommen. Die Angeklagten erlitten Zuchthausstrafen von 3½ bis 6 Jahren; einzelne wurden mit Gefängnis bestraft, andere freigesprochen.

**Menschenfisch.** Wer mit anderen zusammen ein Lotteriespiel spielt, muß in der Wahl seiner Mitspieler vorsichtig sein. Der Händler Karl Meißel spielte zusammen mit zwei anderen Personen ein Viertellos der preuß. Klassenlotterie. Das Los kam mit 3000 Mark heraus, er lag aber seinen Mitspielern vor, es seien nur 1500 Mt. darauf gefallen und auch ihnen nur die Hälfte des ihnen zuführenden Gewinns. Der Vertrag kam heraus, und wenn der Mäcker auch sofort die andere Hälfte herausgab, er wurde doch angezeigt und zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

**Landberg.** Landrichter Ernst Brande ist am 18. d. früh, als er gerade zur Sitzung sich vorbereitete, in seinem Arbeitszimmer im Landgericht, vom Schlag getroffen, verstorben.

**Gommern.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier. Der beim hiesigen Postamt beschäftigte Unterbeamte Ernst Fußy auf dem Bahnhof von einem Balken beladenen Postkarren vom Zuge auf den

Berren zurück. Er wurde in diesem Augenblick von einer Rangiermaschine überfahren, so daß sein Tod kaum einzutreten.

**München.** Wegen des Gemütsleidens auf dem Maximiliansplatz wurden Baumeister Klingner und der Polier Senke verhaftet. Sofort nach dem Unglücksfall hat Prinz-Regent Luitpold von demselben Kenntnis erhalten und den Minister des Innern zum Vortrag befohlen, über den Thatsachensatz, der eingehend Bericht erstatten lassen und angeordnet, daß den Familien der Beruflichen aus der Kabinetsstafle Unterstützungen angewiesen werden. In der Donnerstagssitzung des Gemeinde-Kollegiums wurde der Teilnahme an dem Unglück durch Erheben von den Seiten Ausdruck gegeben und hierauf ein Dringlichkeitsantrag an den Magistrat eingebracht, den Unterliebenden der Beruflichen zur Sicherung namentlichen Unglücks sofort entsprechende Unterstützungen anzuweisen zu lassen. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die städtische Bau Polizei keine Schuld an dem Unglück habe.

**Zürich.** Der bekannte Nobellist und Humorist Major a. D. Karl Feder ist hier nach kurzer Krankheit im 52. Lebensjahre gestorben.

**Delz.** Der sechsundzwanzigjährige Delzarme Blüme Benwardt ermordet hatte, wurde am Freitag durch den Schlichter Meindl hingerichtet.

**Austerburg.** In Egenantler geriet der 32-jährige Karl A. mit seinem Ehepartner, dem Wesler E., als beide aus dem Dorfzuge auf dem Seingange beglückten waren, in Streit. Der Seingänger kam dabei auf den teufelischen Gedanken, seinen Ehepartner zu ertränken, schleppte ihn nach dem Dorfbruch und warf ihn hinein. Der alte Mann suchte sich aus dem Morast zu heben, jedoch der Stiefsohn stieß ihn immer von neuem unter Wasser. Endlich ließ er ihn liegen. Der alte Mann schleppte sich heraus, fand jedoch alsbald.

**Krakau.** Eine große Brandkatastrophe wird aus Sambor in Galizien gemeldet. In der ersten Morgenstunde des Freitags brach bei heftigem Sturm Feuer aus, das binnen kurzer Zeit über hundert Häuser einäscherte. Am Samstag um 10 Uhr dauerte der Brand noch mit ungeschwächter Kraft fort. Es fehlte jedwede Hilfe. Alle Glocken der Stadt klangen Sturm.

**Basel.** Die lange Regenlosigkeit hat bereits böse Folgen. Der Rheinbach, den er sonst kaum Mitte Januar erreicht. Der nahe bei Basel mündende Rheinfuß, von dem zahlreiche industrielle Fabriksbetriebe abhängen, hat fast gänzlich keinen Tropfen Wasser mehr. Noch ärger steht es im Aargau, wo bereits mehrere hochgelegene Bauernhöfe verlassen werden müssen, da die Flächen verkrustet sind; an anderen Orten wird Wasser zur Kränkung des Viehs mit Mühe herbeigeleitet; ja, in einigen Dorfschaften umhien die Behörden die Verteilung des Wassers in die Gänge nehmen und selbst den Hausfrauen das Wasseremachen unterlagen, um die allerdingensbedürftigsten betrieblieben zu können. Im Gisch klagen die Landleute, daß sie der Trockenheit wegen die der Jahreszeit angemessenen Arbeiten nicht vornehmen können.

**Mailand.** Aus Trient kam dieser Tage der Ex-Duplute General Dreffe Paraventi, der unglücklich Besiegte von Abna, nach Brescia, um sich den juristischen Rat des Abgeordneten und Reichsgelehrten Jenerbetti zu erbitten. Das italienische Kriegsministerium hat nämlich dem General einen Hochverratsprozeß in Aussicht gestellt, wenn er in seiner Rechtfertigungsschrift über den Freßzug in Afrika Dokumente vertraulicher Natur veröffentlichte. Jenerbetti lehnte es jedoch ab, Paraventi zu empfangen und dieser mußte unbedrängter Sache nach Brescia zurückkehren.

**Chinsburg.** Vor 14 Tagen war hier eine Dame eingetroffen, die sich Gräfin Therese Welsch aus Moskau nannte. Ihr Paß trug ebenfalls den Namen. Da ihr Geld gestohlen wurde, geriet sie in Verlegenheit

und als sie am Dienstag auf der Polizeistation erschien, um eine Auslage zu machen, erhob sie sich in einem Nebenzimmer. Der Fall ist ein sehr geheimnisvoller. Die Dame war reich gekleidet und machte den Eindruck, als wenn sie wohl erzogen sei und sich in der besten Gesellschaft bewegt habe. Ihre Briefe und sonstige Papiere hatte sie so vollständig zerissen, daß die Polizei aus denselben nichts herausbringen konnte. In ihrem Gepäck im Hotel fand man jedoch zwei Photographien von Offizieren. Unter der einen stand die Unterschrift „Alexandre Romanow“, und man glaubt, daß ein jüngst verstorbenen Großfürsten der Dame so hoch. Die andere Photographie stellte einen spanischen Marine-Offizier dar, der sie in Göttingen besucht hat. Ein Fürst Gallizyn, der mit der Dame in behelbten Schiffe nach Göttingen gekommen war und die Leiche identifiziert hatte, behauptet, daß ihm von einem solchen Titel, wie ihn die Dame sich beigelegt hatte, nichts bekannt sei. Man erwartet nun von Moskau Aufklärung.

**Petersburg.** Nur durch ein Wunder entging auf der Bahn Moskau-Jaroslavl-Verkehrung der nach Moskau kommende Postzug einem Zusammenstoß mit dem aus Moskau nach Jaroslavl abgegangenen Warenauge. Auf der 201. Meile hinter Moskau bemerkte der Lokomotivführer des Postzuges einen ihm entgegenkommenden Warenauge, der ungeachtet aller Warnungssignale seinen Weg fortsetzte. Infolgedessen gab der Lokomotivführer des Postzuges Gegenstoß und der Lokomotivführer sowie dessen Gefolge sprangen vom Zuge und eilten dem Warenauge entgegen, auf dessen Tenderwagen sie sich schlangen, wo sie den Lokomotivführer und dessen Schiften im famen Schlummer fanden. Sofort wurde der Warenauge gebremst und kurz vor dem Postzuge zum Stehen gebracht. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Personal des Warenauges gleich nach Verlassen der Station Betrunken eingeschlagen war und schlafend auch die Station Debolomsk passiert hatte. Der Postzug kam mit 1 Stunde 10 Min. Verpätung in Moskau an.

**New York.** Von neuen Schülern mit Steinen und Knütteln totgeschlagen wurde in Westland, Hickory County (Ver. Staaten), der Lehrer James Allen. Er hatte einige Knaben wegen ungezogenen Betragens nachsichtigen lassen.

### Buntes Allerlei.

Eine „neue Reliquie“ hat sich, wie die in Mexiko erscheinende „Mitt. Jg.“ eines Genies mittelt, in Chihuahua gefunden: Ein Amerikaner läßt dort für Geld die Haut der Schlange sehen, die im Paradies Eva in Verführung führte!

**Rückwärtsloste Sagen.** Herr Wampel hat zu einer Treibjagd mehrere Freunde eingeladen. Während diese munter darauf lospuffen, kommt Herr Wampel nie zum Schuß. Da naht sich endlich ein Lohle — aber auch er kehrt um, es Herr Wampel schießen kann. Wütend schreit der Jagdherr: „Geht gleich hier her, Malefizvieh, bummes! Wer hat denn die Jagd gepachtet — ich oder die andern?“

**Der Schweiger.** A.: „Das dort ist mein Freund Berlin.“ — Sie kommen doch Berlin? — Vor zwanzig Jahren, bald nach der Heirat, kam er mit seiner Frau überein, daß, wenn eines von ihnen die gute Laune verlieren oder aufgebräutet sein sollte, das andere zu Schweigen hätte.“ — B.: „Nun, wie ging die Sache?“ — A.: „Jamos, Berlin hat zwanzig Jahre geschwiegen.“

**„Fester Preis.“** Kleiderhändler: „Der Anzug kostet 50 Mark — fester Preis!“ (Der Kunde, der etwas schwerhörig ist, legt 15 Mark auf den Tisch). — Kleiderhändler (zögernd): „Na meinetwegen, aber eigentlich hatte ich 50 Mark gesagt!“

**Nach dem Kommerz.** Nachmittlicher (morgens zwei Uhr): „Schreien Sie doch nicht! Sie hören ja die nächtliche Mühle!“ — Subdubius: „Schläft denn schon jemand?“

Bornow und Gundula, was sollte wohl aus denen werden, wenn gnädiges Fräulein trauen und klagen, anhalt schaffen und befehlen wollten.“

Ueber Fräulein Ulrike's Anblick glitt ein süchtiges Lächeln, dann entgegnete sie ernst:

„Du hast recht, Mathies, ganz recht, und das will ich auch nicht; — im Gegenteil, ganz und voll will ich meine Pflicht thun, bis zu Ende. Nur fragen wollte ich dich, ob du dich seiner, Heinrichs, noch erinnerst, ob du noch weißt, wie freundlich und ritterlich er war, wie stolz und männlich, ob du noch weißt, — auf den Wangen der Matrone erblühten die Blüten der Jugend, ihre Augen flammten, — wie er mich geliebt und verlobt hat!“

„Ich weiß es,“ die Stimme des Allen klang ernst und festerlich, seine Wäde gingen an den weißen Loden verossen, gnädiges Fräulein! „Als wäre es heute, ich sehe dich noch des Herrn Lächeln, wenn er ins Haus trat, und nicht wollte, daß ich ihn melde, weil er Sie zu überreichen gedachte mit keinem Belust.“

„Ja, ja, Mathies, du hast nichts vergessen, nichts, ich sehe es wohl, treu im Glauben und treu im Glauben bist du gewesen, das lobte ich Gott!“

Sie reichte ihm die schöne zarte Hand, um die einst viele geküßt hatten und die beiden rauen Fäuste des Mannes schlössen sich über ihr zusammen mit festem Druck, dann ging er langsam hinaus.

„Und sehen muß ich ihn,“ sagte der Alte leise, „weil die Vergangenheit gar zu schön war. Ach, Gundula, keinmal hätte ich Sie nicht gesehen,“ wandte er sich dann an das junge Mädchen, das ihm im Korridor entgegenkam, „wohin wollen Sie denn?“

„Zu Tante Ulrike, Mathies, ich ängstige mich um

sie. Erst die Ohnmacht in der Kirche, und dann war sie so sonderbar, ich fürchte, sie wird krank.“

„Weiden Sie nur, und lassen Sie das gnädige Fräulein gewähren, morgen ist alles wieder im Geleise, Gundula, und nicht fragen, weshalb Fräulein Ulrike traurig ist.“

„Ach, Mathies, die Tante thut mir so leid, und da möchte ich so gern wissen, was ihr beide miteinander für ein Geheimnis habt,“ gestand Gundula.

„Du solltest es mir wohl erzählen.“

„Darf ich nicht, Mädchen, darf ich nicht!“ Der alte Mann ging auf das vertrauliche mit dem jungen Mädchen um, welches er auf den Armen gemiegt hatte.

„Es ist wahrhaftig auch keine gute Geschichte für ein junges, glückliches Müt, wie Sie eines sind.“

„Ach, Mathies!“

„Nein, es bleibt dabei, ich erzähle nichts, Gundula!“

„Du bist ein abgelenkter Brummbär,“ lachte das Mädchen übermütig, „dafür beuge ich dich acht ganze Tage nicht.“

„Schade, ich wollte Ihnen gerade meine kleinen Süßigkeiten zeigen, Fräuleinchen!“ Damit flümpfte er davon.

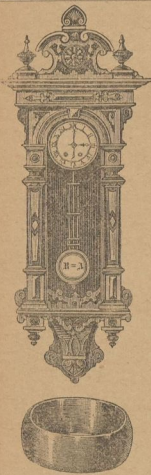
Gundula blieb auf derselben Stelle stehen, das Lächeln noch auf dem rosigen Antlitz, ihre Gedanken flogen zu dem, der sie im Gottesdienste nur mit den Augen hatte grüßen können. Hin zu ihm wollte sie, an seine treue Brust das Haupt lehnen und fühlen, daß es Frühlings ist.

Die kleinen Knaben gingen sich jubelnd an sie, und Gundula zog sanft Entzanden Arm in den ihren.

„Wohin?“ fragte die junge Frau in dem gewöhnlichen matten Ton. „Geh mich zu Tante Gundula!“

Die Schwester aber zog sie vorwärts, und die Kranke folgte willenlos.

In wenigen Tagen Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!  
**Loos 1 Mark Haupttreffer 30,000 Mark** insgesamt **2000 Gewinne.** Loos 1 Mark.  
 Losse à 1 Mk., 11 Loos für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) vers. **J. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.



**Friedrich Rosenthal, Uhrmacher und Optiker**  
 Vittoriastraße. Bad Schmiedeberg. Vittoriastraße.

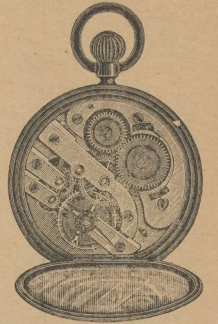
Als passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten Uhren:  
 Regulateure, Stand-, Wand- und Werkuhren zu soliden Preisen.  
**Herren- und Damen-Uhren** in Gold-, Silber-, Nickel- und Stahlgehäusen mit nur gutgehenden Werken.

**Herren- und Damenketten**  
 in Gold, Charnie, Doublee und Nickel zu billigen Preisen.

Als besondere **Spezialität** empfehle:  
 massiv goldene Frau- und Steinringe gestempelt 333 schon von 4 Mark an.

Ferner:  
 Broschen, Ohrringe, Armbänder und Halsketten in großer Auswahl.  
 Rathenower Brillen u. Pincenez, Barometer, Bade- u. Zimmerthermometer.  
 Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.  
 Für jede bei mir gekaufte sowie reparierte Uhr laute Garantie.

**Friedrich Rosenthal,**  
 Uhrmacher und Optiker.



**Bürger-Verein.**

Mittwoch, den 24. d. Mts. Abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
 in der goldenen Sonne.  
 T. O.: Stadtverordnetenwahl.  
 Gäste willkommen. Der Vorstand.

Zur Stadtverordnetenwahl der 3. Abteilung wird empfohlen:  
**Kaufmann Otto Matthies.**  
**Karl Witte.**  
 Mehrere Wähler der 3. Abteilung.

Zur bevorstehenden Winterfaison empfehle  
**Winterüberzieher**  
 von 15 Mark an

Anzüge von 18 Mk. an, Kinderanzüge von 3 Mk. an, Arbeitsjosen von 3 Mk. an  
 August Basse, Schneidermeister.

Hauptziehung am 2. — 8. Dezember cr.

1 Mk.  
 kostet das  
**Weimar-Loos.**  
 Der Hauptgewinn ist wert  
**50,000 Mark.**  
 Loose empfehlen — auf 10 Loose 1 Freiloose —  
**Th. Lügnerath & Co.**  
 Erfurt.  
 (Porto u. Gewinnliste 20 Pfg.)

Zur Stadtverordnetenwahl werden empfohlen:

- 3. Abteilung Kaufmann Hugo Hage, August Kläbe.
- 2. Abteilung Hugo Schlädig.
- 1. Abteilung Karl Saul, Ferdinand Hessius.

Mehrere Bürger.

**So schön, so hold, so rein!**

1. Du hast Diamanten, halt Verien. Doch alles, was gutt sein mag, Doch hätte den schönsten Zeit Du nicht in jenen Reiten brauche (Zeit) die dich's Leben mag, Wenn Du nicht die 2. Marke laßt sein. Von der ein' Deine gelangen: So schön, so hold und so rein!  
 2. Diamanten und Perlen nicht geben Du gerne, wenn blendend weiß. Ein schöner Zeit zu eigen. Wird dir als der schönste Preis. Darob doch nicht brauchst' Dich zu geimen. Zeit Glück, wie manchen Mann. Die Perlen-Perle-Perle. Wie die von Heublaunen erfand  
 3. Groll's Heublaunen-Perle (Seltene Perle) Preis 50 Pf. nicht erfinden und bewand, dennach gültend und verständig auf den Zeit und erlich und beher das ganz hervorziehen.  
 4. Und machte Heublaunen-Perle und Perlen-Perle-Perle. Dann bist Du wie die Perle. So bereit anzufeln. Dann bist Du wie die Perle. Wie die von Heublaunen erfand. So schön, so hold und so rein!

**Groll's Heublaunen-Perle** (Seltene Perle) Preis 50 Pf. nicht erfinden und bewand, dennach gültend und verständig auf den Zeit und erlich und beher das ganz hervorziehen.  
**Groll's Perlen-Perle-Perle** (Seltene Perle) Preis 50 Pf. nicht erfinden und bewand, dennach gültend und verständig auf den Zeit und erlich und beher das ganz hervorziehen.

Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn. (Mähren.)

**Neue Hülsenfrüchte,**  
 als Bohnen, Linsen, Erbsen usw. usw.  
**Sauerkohl!**

**Prima Conserven als:**  
 ff. Schnittbohnen, jungel? Schoten, vr. Stangen- und Bredsbargel, getr. grüne Bohnen, getr. Pilze, Knorr's Safermehl, Suppentafeln, Erbsenwurt pp.  
 fäkt. Knaumen, Ringäpfel, ff. Apritosen, Preiselbeeren in Zucker.

**NEUE**  
 Frische Braterringe, fr. Bäcklinge, fr. laure Gurten, Senf- und Pfeffergurten, ff. Trauben-Glüh, feinstes Speiseöl, frische Mollerei-Butter, prima Tafelschmalz, ff. Tafel-Margarine, hochfeinstes türkisches

**Pflaumen-Muss**  
 sowie frisch und reingem.  
**Schlachtegewürze,**  
 prima Hausalt-Chocolade und Cacao 1 Pfund 1.40 bis 2.40 Mark, frisch geröstete Kaffees empfiehlt  
**F. W. Riechter.**

**Harzer Aufkäte**  
 großartig schön und pikant empfiehlt  
**F. W. Riechter.**

Redaktion, Druck und Verlag von  
 M. A. Löbde, Bad Schmiedeberg

**Bei Husten des Befehl!**  
**Spezialmittel**  
**homburgers**  
 von F. Graf in Alsbach.  
 Bndel zu 20 Pf. Preis 1/2

**Stadtverordnetenwahl.**  
 2. Abteilung: Herr Doktor Koch.  
 1. Abteilung: Herr Weinhändler Simon.  
 3. Abteilung: Kommt von alleine.

Zur Wahl empfehlen wir die Herren:  
 1. Abteilung: Mühlentischer Hessius, Bäckermeister Saul.  
 2. Abteilung: H. Hage.  
 3. Abteilung: Kaufmann C. Witte, Seifenfabrikant Schlädig.  
 Mehrere Bürger.

**Cofoskuchen,**  
 Baumwollensaatmehl, Roggenkleie a Centner 5.40 Mark, gute Grieskleie Gr. 6.40 Mk. sowie sonstige andere Futurartikel.  
**C. F. Köther.**

Für die viel erwiesene Aufmerksamkeit zu unserem silbernem Hochzeitstag sagen wir Allen werten Gratulanten hierdurch unseren innigsten Dank.  
**L. Barthel u. Frau.**

Sämtliche **Musikalien,**  
 Klavier, überhaupt alle Bücher, Journale etc. werden schnell und billigst besorgt durch  
**M. A. Löbde, Buchhandlung.**

**Weimarloose**  
 zu haben bei  
**M. A. Löbde.**

Eine **Hauskabel**  
 ist auf 6 Jahre zu verpachten  
 Leipzigerstraße 128.

**Die Deutsche Cognac-Compagnie**  
**Löwenwarter & Cie.**  
 (Commandit-Gesellschaft)  
 zu Köln a. Rhein.  
 Diefernung zahlreicher Anstalten, sowie feinsten und feinsten Krenzenanhalten, empfiehlt

**COGNAC**  
 \* zu 2. — pr. Fl.  
 \*\* „ 2.50 „ „  
 \*\*\* „ 3. — „ „  
 \*\*\*\* „ 3.50 „ „  
 Die Qualität des bereiten Chemikere zette. Der Cognac ist durch seinen weissen und ist bester vom feinsten Handbrennen als rein zu betonen.

Erhältlich bei  
**Franz Grampe.**

**Jugendchriften.**  
**Bilderbücher**  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**M. A. Löbde, Buchhandlung**  
 Alle Sorten

**Kalender**  
 und Abreisskalender  
 von 10 Pfg. an. Zu haben in der  
 Buchhandlung von **M. A. Löbde.**

**Hannoversche Fahnenfabrik**  
**Franz Heinicke.**  
 Hannover. Preislisten leo.

**Conto- und Copierbücher,**  
 Utensilien zum Schreibbedarf  
 empfiehlt  
**M. A. Löbde.**

**ff. Culmbacher**  
 Mönchschofer 16 Fl. 3 Mt.  
**ff. Kronitzer**  
 30 Flaschen 3 Mt.  
 sämtl. Biere sind Reichensreich  
**Steinert,**  
 Hotel Kronprinz.

